

SIEGFRIED SCHNEIDER

DER BARON

DRITTER FALL FÜR FARNER UND TERRANO STRA
DER MERAN-KRIMI



ATHESIA

DER
BARON

SIEGFRIED SCHNEIDER

DER
BARON

DRITTER FALL FÜR FARNER UND TERRANO STRA
DER MERAN-KRIMI



ATHESIA VERLAG

Personen

Staatspolizei, Kommissariat am Kornplatz

Lukas Farner, Chefinspektor

Franz Reisinger

Gianni Furlan

Ivo Gebhard

Hans Eller

Desmond Hallmeier

Elmar Gilli, Leiter der
Spurensicherung

Carabinieri

Giovanni Terranostra,
Maresciallo

Sandro Valetta, Brigadiere Capo

Simon Rupp

Ludwig (Luigi) Baumgart

Remo Martell, Staatsanwalt

Verena Reisinger, Tochter von
Franz Reisinger

Bernd Nathusius, Freund von
Verena Reisinger

Rita Bassano, Streifenpolizistin

Berthold Warstein (Der Baron),
Fabrikant und Rennstallbesitzer

Silvia Strasser, seine
Lebensgefährtin

Melanie Warstein, seine Tochter

Eva Warstein, seine Ex-Frau

Agnes Belitzky, Haushälterin bei
Warstein

Marlene Troger,
Geschäftspartnerin von Silvia
Strasser

Heidrun Lackner, Warsteins
Sekretärin

Jakob Kranz, Warsteins
Chauffeur

Roland Bruckner, Angestellter
bei ›Verdina‹, Freund von
Melanie Warstein

Walter Hendrich, Personalchef
bei ›Verdina‹

Rudolf Seiders, Angestellter bei
›Verdina‹

Harry Menzel, Pfortner und
Sicherheitsmann bei ›Verdina‹

Dr. Johannes Trapp, Kollege von
Verena Reisinger

Arthur Götsch, Tierschützer

Aldo Contini, Pferdezüchter in
Rovereto

Dr. Hans Margreiter, Warsteins
Anwalt

Dr. Ettore Costello, Anwalt, Ex-
Partner von Eva Warstein

Gary Brentano, Trainer und
Jockey in Warsteins Rennstall

Meinhard Schellenberger,
Stallmeister in Warsteins
Rennstall

Dr. Reinhard Maurer, Tierarzt
Damian Roggisch, Freund von
Jakob Kranz

Freitag, 24.9.

Über dem Tag lag von Anfang an ein Schatten. Für Berthold Warstein war es ein Tag der falschen Entscheidungen. Und eine davon war tödlich.

Dabei hätte dies der Auftakt zu einem besonderen Wochenende werden sollen. Den 22. Geburtstag seiner Tochter Melanie wollten sie heute feiern, und – eine Überraschung sollte es werden. Auf dieser Feier, im Kreis seiner Familie, wollte er Silvia, der Frau, mit der er seit zwei Jahren zusammenlebte, einen Heiratsantrag machen. Dazu kam der geschäftliche Erfolg, die guten Verkaufszahlen des ersten halben Jahres, die ihn in eine Hochstimmung versetzt hatten. Und am Sonntag stand der ›Große Preis von Meran‹ auf dem Programm, bei dem eines seiner Pferde, die Stute ›Bella Ragazza‹, zu den heißen Favoriten zählte.

Aber wer sich auf der Siegerstraße wähnt, übersieht leicht Steine und Schlaglöcher, und Warstein, den sie alle ›Baron‹ nannten, neigte ohnehin dazu, missliebige Dinge zu ignorieren oder erst mal beiseitezuschieben.

Mit seiner Firma ›Verdina‹ gab es keine Probleme. Im Gegenteil. Das Geschäft mit Naturkosmetik florierte besser denn je. Sein Vater, ein zugewanderter Österreicher adeliger Herkunft, hatte das Unternehmen vor vierzig Jahren gegründet, und Berthold Warstein hatte daraus sukzessive eine der führenden Kosmetikmarken gemacht. Von seinem Vater hatte er auch die Leidenschaft für den Pferderennsport geerbt.

Zum Wochenende gab es immer eine kleine Aufmerksamkeit für Heidrun Lackner, seine Sekretärin. Heute waren es Blumen, Herbanemonen, die Silvia heute Morgen, gleich nach dem Frühstück, im Garten gepflückt hatte.

Er stellte den Wagen auf dem Parkplatz des Firmengeländes ab, nahm seine Arbeitsmappe und das Blumensträußchen

vom Beifahrersitz und machte sich auf den Weg in sein Büro.

Neben der Pförtnerloge stand Jakob Kranz, sein Fahrer, den er gestern entlassen hatte, weil ihn die Polizei mit zwei Promille am Steuer aus dem Verkehr gezogen hatte. Kranz bat ihn, die Entlassung zurückzunehmen, aber Warstein ließ ihn abblitzen. Vielleicht hätte er ihm den Vorschlag machen sollen, als Gärtner bei ihm zu arbeiten, bis er seinen Führerschein wiederbekam. In der Erregung war ihm das nicht eingefallen, denn Kranz war laut und ausfallend geworden, bevor er sich schimpfend davonmachte.

Heidrun Lackner bedankte sich, stellte die Blumen in eine Vase und eröffnete ihm nebenbei, dass sich zwei seiner leitenden Mitarbeiter krankgemeldet hatten. Ärgerlich, weil für diesen Vormittag ein Meeting angesetzt war, bei dem sie über die Marktanalyse des ersten Halbjahres sprechen wollten, über die guten Verkaufszahlen von ›Verdina Naturkosmetik‹ und über die Erweiterung der Produktpalette und der Vertriebswege. Warstein war sauer. Statt die Besprechung auf Montag zu verschieben, ordnete er für den frühen Abend eine Videokonferenz an, obwohl er sich damit selbst keinen Gefallen tat, weil er ja Melanies Geburtstag feiern und vorher noch zu seinen Pferden ins ›Borgo Andreina‹* wollte.

Dann brachte ihm der Besuch von Lars Wittmann auch noch das ganze Nachmittagsprogramm durcheinander. Er hatte den Chef einer Hamburger Marketingagentur erst in der nächsten Woche erwartet. Ein falscher Eintrag in seinem Terminkalender. Beim Mittagessen im ›Vögele‹*, das sich über zwei Stunden hinzog, erläuterte ihm der Mann sein Konzept, wie ›Verdina‹ den skandinavischen Markt erobern könnte. Da mussten die Pferde eben warten.

Anschließend wollte Wittmann die Laboreinrichtungen und den Produktionsbetrieb sehen, um sich für die Kampagne ein Bild zu machen. Auch das ging vor.

Der Nachmittag verging wie im Zeitraffer. Nachdem Wittmann gegangen war und Warstein einige dringende Anrufe erledigt hatte, kam Heidrun Lackner mit der Unterschriftenmappe. »Die Briefe müssen heute noch raus. Übrigens, Roland Bruckner hat Gesprächsbedarf.«

»Das passt mir heute nicht. Machen Sie mit ihm für nächste Woche einen Termin.«

»Es geht um Melanie.«

»Das denk ich mir. Nächste Woche.«

»Und dieser Contini hat wieder angerufen.«

»Was wollte er?«

»Wissen, ob Sie heute noch zum Rennplatz kommen.«

Warstein machte eine wegwerfende Handbewegung. »Dass der immer noch frei herumläuft.«

Für einen Besuch bei den Pferden war es jetzt zu spät. Er nahm sich die Akte Marian Zaharia noch mal vor. Das war ein junger Mann aus Bukarest, dreißig Jahre alt, studierter Biochemiker, dem er vor einem Vierteljahr zu einem Job in seinem Labor verholfen hatte. Praktisch von der Straße weg. Ein Glücksgriff, wie sich inzwischen gezeigt hatte. Jetzt stellte Zaharia bei der zuständigen Behörde einen Antrag auf ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht. Keine Frage, dass er ihn dabei unterstützen würde.

Und so raste die Zeit dahin, und ehe er sich's versah, stand Heidrun Lackner in der Tür und wünschte ihm ein schönes Wochenende. »Die Blumen nehme ich mit«, sagte sie lächelnd und roch daran.

»So war's auch gedacht. Viel Spaß.«

»Danke. Grüßen Sie das Geburtstagskind von mir. Und für Sonntag toi, toi, toi.«

»Keine Sorge. ›Bella Ragazza‹ macht's.«

Als er um kurz vor sieben nach Hause kam, waren seine Damen schon abfahrbereit. »Hat jemand abgesagt?«

Silvia Strasser empfing ihn mit einem Kuss. »Nein, wir

sind zu zwölf. Die anderen kommen direkt da hin.«

Berthold Warstein hatte die Bauernstube im »Burggräflerhof« reservieren lassen. Da hätten leicht noch einige mehr Platz gehabt, aber er wollte, dass es bei einer Familienfeier blieb. Hinter Silvia drängten Agnes, die Haushälterin, die seit einigen Jahren zur Familie gehörte, und Melanie, das Geburtstagskind, zur Tür. Beide waren fein rausgeputzt, wie sich das für den Anlass gehörte. Warstein hatte seiner Tochter heute Morgen schon gratuliert, aber Melanie schaute jetzt, beim Hinausgehen, demonstrativ an ihm vorbei. Sie schmolte, weil er ihr nicht erlaubt hatte, Roland Bruckner zu der Geburtstagsfeier einzuladen. Das war eine Geschichte, über die er unbedingt mit ihr sprechen musste. Aber nicht heute an ihrem Geburtstag.

Silvia strich ihm über die Wange. »Zieh' dich rasch um.«

Er nahm ihre Hand und berührte sie mit seinen Lippen. »Ich muss noch was erledigen. Fahrt schon mal vor.«

»Mach nicht so lange.«

»Halbe Stunde, länger brauch' ich nicht.«

Die drei Frauen stiegen in Silvias Wagen und fuhren los. Warstein winkte ihnen noch kurz zu, dann ging er in sein Arbeitszimmer, setzte sich an seinen Schreibtisch und brachte sein Tablet für die Videokonferenz in Stellung.

Die Verbindung stand sofort. Fünf seiner Leute waren zugeschaltet. Der sechste Platz blieb leer. Dass Walter Hendrich, der für die Personalabteilung zuständig war, dieser Sitzung fernblieb, ohne es für nötig zu halten, sich abzumelden, nahm Warstein als persönlichen Affront. War das Hendrichs Antwort auf den Krach, den sie kürzlich miteinander hatten?

»Weiß einer, was mit Hendrich ist?«, fragte Warstein in die Runde.

Allgemeines Kopfschütteln.

»Na schön, so wichtig ist er heute Abend auch nicht. Fangen wir an ...«

In den ersten zwanzig Minuten lief alles glatt. Die Wortmeldungen gingen reihum, es wurde lebhaft diskutiert. Aber dann war die Verbindung plötzlich gestört. Die Unterbrechung zog sich hin, und Warstein beschloss, die Konferenz abzubrechen.

»Da hat jemand was gegen uns. Wir verschieben das auf Montag. Danke, meine Herren«, sagte er, aber weil er die anderen nicht mehr im Bild hatte, wusste er nicht, ob sie ihn gehört hatten. Mit der Technik hatte er es nicht so.

Im nächsten Moment läutete es an der Haustür.

»Sekunde, ich komme gleich.« Er schaltete das Tablet aus, schloss den Deckel und stand auf, um die Haustür zu öffnen.

Gianni Furlan amüsierte sich über den Mann am Nebentisch, der versuchte, mit einem Zahnstocher einer Fliege zur Flucht aus seinem Bierglas zu verhelfen. Was ihm schließlich auch gelang. Die Fliege bedankte sich mit einer Ehrenrunde bei ihrem Retter und war dann weg. Farner und die anderen am Tisch waren in die Getränkekarte vertieft und konnten sich nicht entscheiden. Etwas Spezielles sollte es sein.

Vor einer halben Stunde hatten sie sich mit den Carabinieri im ›Relax‹ getroffen, um auf die Beförderung von Sandro Valetta zum Brigadiere Capo anzustoßen. Ivo Gebhard hatte dafür sogar seine Orchesterprobe sausen lassen. Es war eine Selbstverständlichkeit für sie, Valetta ihre Anerkennung zu zeigen, die er sich für seinen Einsatz bei den gemeinsamen Ermittlungen erworben hatte. Nicht nur das. Wenn sich Maresciallo Terranostra eine Bosheit erlaubte oder eine gemeine Bemerkung, was immer wieder mal vorkam, dann war Valetta da und glättete die Wogen.

Was wäre Terranostra ohne Sandro Valetta, dachte Farner und war sich dessen bewusst, dass ein Team nur so gut war, wie die Männer in der zweiten und dritten Reihe. Auch bei ihnen in der Polizeizentrale am Kornplatz. Noch besser wäre, davon war er überzeugt, es gäbe diesen Hierarchie-

gedanken gar nicht. Gute Teamarbeit braucht keine Rangordnung.

Die Carabinieri waren ebenfalls zu dritt, Valetta, Simon Rupp und Ludwig Baumgart, genannt Luigi, ein neuer Mann, der vor Kurzem aus Schlanders gekommen war und dem der Ruf eines Spitzen-Judokas vorauselte. Giovanni Terranostra glänzte durch Abwesenheit. Er war übers Wochenende nach Jesolo gefahren.

»Mit Sabrina.« Valetta hatte das nur so dahergesagt, aber damit sofort die Neugier der anderen auf sich gezogen.

»Wer ist Sabrina?«, wollte Furlan wissen.

Valetta zögerte. »Er wird mich zusammenscheißen, wenn ich etwas erzähle.«

»Komm, zier dich nicht«, forderte Furlan ihn mit einem sanften Rippenstoß auf.

Farner musste insgeheim lächeln. Früher hatte Giovanni mit seinen Weibergeschichten angegeben, jetzt wurden sie als Geheimnis gehandelt.

Werner, der Wirt, kam zu ihnen heraus, um ihre Bestellung aufzunehmen, und weil sie sich nicht einig geworden waren, empfahl er einen Südtiroler ›Lamarein‹ vom Weingut Erbhof Unterganzner in Kardaun, der nicht auf der Karte stand.

Valetta gab schließlich nach und erzählte die Geschichte von Giovanni Terranostra und Sabrina Bianchi. Die beiden hatten sich im Frühjahr bei einem Seminar in Bozen kennengelernt, dass sie Psychologin ist, Mitte dreißig, und einen Job an der Uni hat.

»Kennst du sie?«, fragte Furlan.

»Ja. Eine Frau, die zu ihm passt. Sie wohnen noch nicht zusammen, aber sie werden wohl noch in diesem Jahr heiraten.« Er gab Furlan den Rippenstoß zurück. »Wenn mich einer verpfeift, bin ich meine Beförderung wieder los. Also behaltet das gefälligst für euch.«

Damit war das Thema vom Tisch. Ivo Gebhard wandte sich an Valetta. »Ich habe gehört, dass ihr einen Anwalt am

Kragen habt, der Mandantengelder unterschlagen und Testamente gefälscht hat.«

»Ja. Gianni kennt die Geschichte. Costello heißt der Typ. Jemand hat ihn angezeigt. Anonym. Der Staatsanwalt hat uns mit den Ermittlungen beauftragt. Wir sind der Sache nachgegangen und in einem Morast gelandet. Nachdem wir die Beweismittel sichergestellt hatten, ist der Mann in U-Haft gekommen. So weit, so gut. Aber dann schnallst du ab. Obwohl fast alle Anschuldigungen zutrafen, ist dieser Costello vor zwei Tagen wieder freigelassen worden. Weiß der Geier, was die da hinter den Kulissen gemauschelt haben. Den Marsciallo hat es fast umgehauen.«

»Das versteh' ich«, sagte Farner. »Manchmal fragt man sich, ob unser Rechtssystem nicht mal in die Waschanlage müsste.«

Bei der Geburtstagsgesellschaft im ›Burggräflerhof‹ kam langsam Unruhe auf. Es war schon nach acht, und Berthold Warstein war immer noch nicht aufgetaucht.

»Ich weiß nicht, wo er bleibt. Es muss ihm was dazwischengekommen sein«, sagte Silvia Strasser, nachdem Bernd Nathusius, der Pate von Melanie, eine humorvolle Rede auf das Geburtstagskind gehalten hatte.

Melanie, die ihren Unmut überwunden hatte, bedankte sich bei Nathusius und den anderen, die zu dieser kleinen Geburtstagsfeier gekommen waren. Sie legte die Hand auf den Arm ihrer Mutter, die neben ihr saß, und fand auch für sie ein paar warme Worte. Eva Warstein hatte ihren Mann vor drei Jahren verlassen, als Melanie für ein Studienjahr in Kalifornien war. Aber sie hatte ihr das nicht übel genommen. So ist das, hatte ihr ihre Mutter nach ihrer Rückkehr aus Amerika erklärt, wenn die Gefühle füreinander allmählich abkühlen und das Versprechen, das man sich vor vielen Jahren gegeben hat, im Laufe der Zeit Risse bekommt und bröckelt. Ihre Mutter hatte einen neuen Partner und ihr Vater eine

neue Frau. So weltfremd, dachte Melanie, kann man nicht sein, um ihr oder ihm einen Vorwurf daraus zu machen.

Und jetzt ließ ihr Vater sie alle warten.

Sie gab dem Kellner ein Zeichen. »Ich denke, wir sollten anfangen.«

Berthold Warstein hatte ein Fünf-Gänge-Menü mit Südtiroler Spezialitäten bestellt. Rohnenknödel mit Käsesoße und Spinatspatzlen, einen Südtiroler Schüttelbrotsalat mit Speck, eine Pfifferling-Cremesuppe oder eine Terlaner Weinsuppe, Wildgulasch mit Birnen oder Rindsfilet in der Salzkruste und zum Nachtisch ein Honigparfait oder Pannacotta mit Schwarzbeeren.

Alle freuten sich auf diese Köstlichkeiten, die Warstein in Absprache mit dem Küchenchef ausgesucht hatte.

Aber die nächsten Minuten wurden zu einem Albtraum, und keiner dachte mehr ans Essen.

Die Rezeptionistin stand plötzlich in der Tür und meldete aufgeregt, dass draußen auf dem Parkplatz ein Mann aus seinem Auto gestiegen und bewusstlos zusammengebrochen war. Sie holte tief Luft. »Es ist der Baron. Die Rettung ist alarmiert. Die müssen gleich hier sein.«

Nathusius, der am nächsten bei der Tür saß, sprang auf und rannte an ihr vorbei. Silvia Strasser und Melanie hinter ihm her. Vor dem Hoteleingang stellte sich ihnen ein Mann in den Weg, ein Hotelgast, der in bester Absicht niemanden durchlassen wollte. Aber Nathusius ließ sich nicht aufhalten und lief zu den beiden Männern, die auf dem Asphalt knieten und mit Herzmassagen und Mund-zu-Mund-Beatmung versuchten, den Mann auf dem Boden, dem sie eine Decke untergelegt hatten, wiederzubeleben. Es war, wie Nathusius sofort sah, tatsächlich der Baron.

»Er atmet wieder selbstständig«, sagte einer der beiden Männer und erhob sich. An seinen Händen war Blut.

In diesem Moment kam der Rettungswagen. Der Notarzt und zwei Sanitäter sprangen aus der Hecktür und über-

nahmen die weitere Behandlung. Als Warstein wenig später, auf einer Trage angegurtet und an einen Defibrillator angeschlossen, in den Krankenwagen geschoben wurde, wollte Nathusius mit einsteigen. Der Arzt war dagegen.

»Sind Sie ein Angehöriger?«

»Ja, gewissermaßen.«

»Ich kann Sie trotzdem nicht mitfahren lassen. Besser, Sie fahren hinter uns her. Ins Tappeiner-Krankenhaus. Eine Frage noch.« Er sah zum Hoteleingang und zu der Mauer, die das Grundstück umgab. »Der Mann hat eine Schusswunde. Ist hier auf ihn geschossen worden?«

»Sicher nicht. Das hätten wir gehört.«

Aus dem schönen Wochenende, das sie sich beim Abschied aus dem ›Relax‹ gewünscht hatten, wurde nichts. Farner war noch nicht bei seinem Wagen, den er auf dem kleinen Parkplatz vor der Stadtgärtnerei abgestellt hatte, als ihn der Anruf von Reisinger aus dem Tritt brachte.

»Mord?«

»Das weiß ich noch nicht. Am besten, du kommst gleich her.«

»Sagst du mir noch, wohin?«

»Zum Krankenhaus, Einfahrt Goethestraße, neben der Rampe.«

Einen Augenblick lang blieb er unschlüssig stehen und überlegte, ob er Furlan und Gebhard informieren sollte. Aber dann entschied er sich dagegen, weil er selbst erst sehen wollte, was da los war.

Die Stadt war voll. Wenn am letzten Septemberwochenende der ›Große Preis von Meran‹ anstand, eines der bedeutendsten Galopprennen in Europa, wurde es eng auf den Straßen. Und in den Hotels und Restaurants sowieso. Selbst auf dem Ritten, im Hotel seiner Eltern, war der Gästeandrang bei solchen Großereignissen noch zu spüren.

Anmerkungen

Borgo Andreina (Seite 6)	Wohnanlage und Sportstandort (Pferderennställe) in Meran
Vögele (Seite 6)	Gasthaus in Bozen. Eigentlicher Name ›Roter Adler‹
Papst Johannes Paul II. (Seite 27)	Karol Józef Wojtyła, geboren am 18.5.1920 in Wadowice, gestorben am 2.4.2005 in der Vatikanstadt
Theaterstücke von Karol Wojtyła (Seite 27)	›Der Bruder unseres Gottes‹ (1953), ›Im Laden des Goldschmieds‹ (1960) u.a.
Attentat auf Papst Johannes Paul II. (Seite 27)	Am 13. Mai 1981 schoss der türkische Rechtsextremist Mehmet Ali Agca bei einer Generalaudienz auf dem Petersplatz drei Mal auf den Papst.
Die Stechfliege (Seite 33)	Von Ethel Lilian Voynich, 1897 in den USA erschienen
Töll (Seite 42)	Eine Talstufe des Etschtals. Gilt als Grenze zwischen dem Vinschgau und dem Burggrafenamt. Zur Römerzeit eine wichtige Zollstation auf der Via Claudia Augusta.
Plose (Seite 46)	Gebirgsstock bei Brixen. 2.562 m hoch. Beliebtes Ski- und Wandergebiet
Ganes (Seite 55)	Weibliches Pop-Trio aus La Val (Wengen) in Südtirol. Übersetzt: Wassernixen. Singen ihre Texte auf Ladinisch

Valsugana (Seite 60)	Tal östlich von Trient, an der Grenze zum Veneto
Non, je ne regrette rien (Seite 71)	Übersetzt: Nein, ich bereue nichts. Chanson von Edith Piaf
Ascot (Seite 78)	Austragungsort des jährlichen ›Royal Ascot‹, das unter der Schirmherrschaft des britischen Königshauses steht.
Longchamp (Seite 78)	Austragungsort des ›Prix de l'Arc de Triomphe‹ im Bois de Boulogne in Paris
L'utente non è raggiungibile. (Seite 105)	Der Teilnehmer ist nicht erreichbar.
Per cortesia riprovi più tardi. (Seite 105)	Bitte versuchen Sie es später noch mal.
Rai de sorëdl (Seite 106)	Sonnenstrahl (ladinisch)
Da gehn die einen müde fort, die andern nahn behende (Seite 113)	Aus dem Gedicht ›Mich brennt's in meinen Reiseschuh'n‹ von Joseph von Eichendorff
stante pede (Seite 121)	stehenden Fußes, ohne Verzögerung
Mascalzone (Seite 125)	Schlitzohr
Peter Thalguter (Seite 129)	Südtiroler Freiheitskämpfer (1776–1809), Mitstreiter von Andreas Hofer
È molto tempo che non ci si vede. (Seite 139)	Lange nicht gesehen.

Michel aus Lönneberga (Seite 141)	Kinderbuchfigur von Astrid Lindgren
Tighthead Prop (Seite 141)	Position auf der rechten Angriffsseite eines Rugby-Teams
Rossoneri (Seite 144)	Der AC Mailand, der wegen seiner Trikot-Farben die ›Rot-Schwarzen‹ genannt wird
Tifosi (Seite 144)	Bezeichnung für italienische Fußballfans
Musik wäscht den Staub des Alltags von der Seele. (Seite 148)	Zitat von Berthold Auerbach (1812–1882), deutscher Schriftsteller
Komisch Pannonisch (Seite 149)	Titel eines Herbert Pixner Projekts aus dem Jahr 2010
Wer die Uniform erfunden hat, wollte keine Gesichter mehr sehen. (Seite 150)	Zitat von Thomas Niederreuther (1909–1990), deutscher Kaufmann, Maler und Schriftsteller
Corriere dello sport (Seite 152)	täglich erscheinende italienische Sportzeitung
Batman (Seite 170)	Comicfigur. Der Fledermausmann. ›Nathusii‹ ist eine Fledermausart.
Satz des Pythagoras (Seite 170)	$a^2 + b^2 = c^2$. In einem rechtwinkligen Dreieck ist die Summe der Katheten-Quadrate gleich dem Quadrat über der Hypotenuse.
Negroni (Seite 170)	Cocktail aus Gin, rotem Wermut und Campari
Valentino Rossi (Seite 181)	mehrfacher italienischer Motorrad-Weltmeister

Snarfing

(Seite 185)

Der Diebstahl oder die Manipulation von Daten in einem Netzwerk

Man-in-the-Middle-Angriff

(Seite 185)

Der Angreifer steht dabei physisch oder logisch zwischen den Kommunikationspartnern

Griffon Korthals

(Seite 200)

Hunderasse aus Frankreich, die zur Gruppe der Vorstehhunde zählt. Die Bezeichnung Griffon ist das französische Wort für »Rauhaar«.

Dr. Watson

(Seite 203)

Literarische Figur: Freund und ständiger Begleiter von Sherlock Holmes

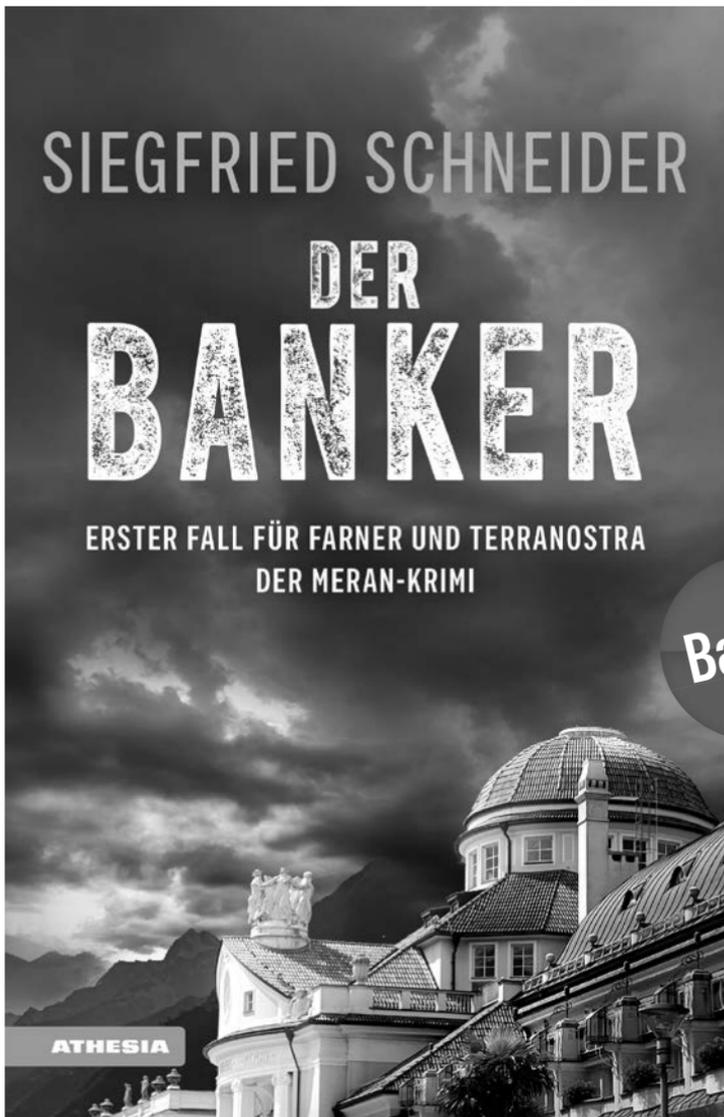
SIEGFRIED SCHNEIDER

DER
BANKER

ERSTER FALL FÜR FARNER UND TERRANO STRA
DER MERAN-KRIMI

Band 1

ATHESIA



Der Banker

Der Mord an dem angesehenen Meraner Bankier Waldner erschüttert die Kurstadt. Entsprechend groß ist das öffentliche Interesse an der Aufklärung des Falls und der Druck auf die Ermittler. Aber für Lukas Farner, Chefinspektor der Meraner Kriminalpolizei, und Giovanni Terranostra, Maresciallo bei den Carabinieri, die der Staatsanwalt zur Zusammenarbeit verdonnert hat, ist es auch eine Zerreißprobe.

Die beiden kennen sich seit ihrer Schulzeit – und können sich nicht ausstehen. Aber als erfahrene Polizisten decken sie nach und nach auf, dass dieser Waldner, der mit einem alten italienischen Militärgewehr hinterrücks erschossen wurde, alles andere als ein Ehrenmann war, und dass es in seinem Umfeld, geschäftlich und privat, einige Leute gab, die ihm den Tod gewünscht haben.

ISBN 978-88-6839-567-4

ISBN 978-88-6839-568-1 (e-Book)

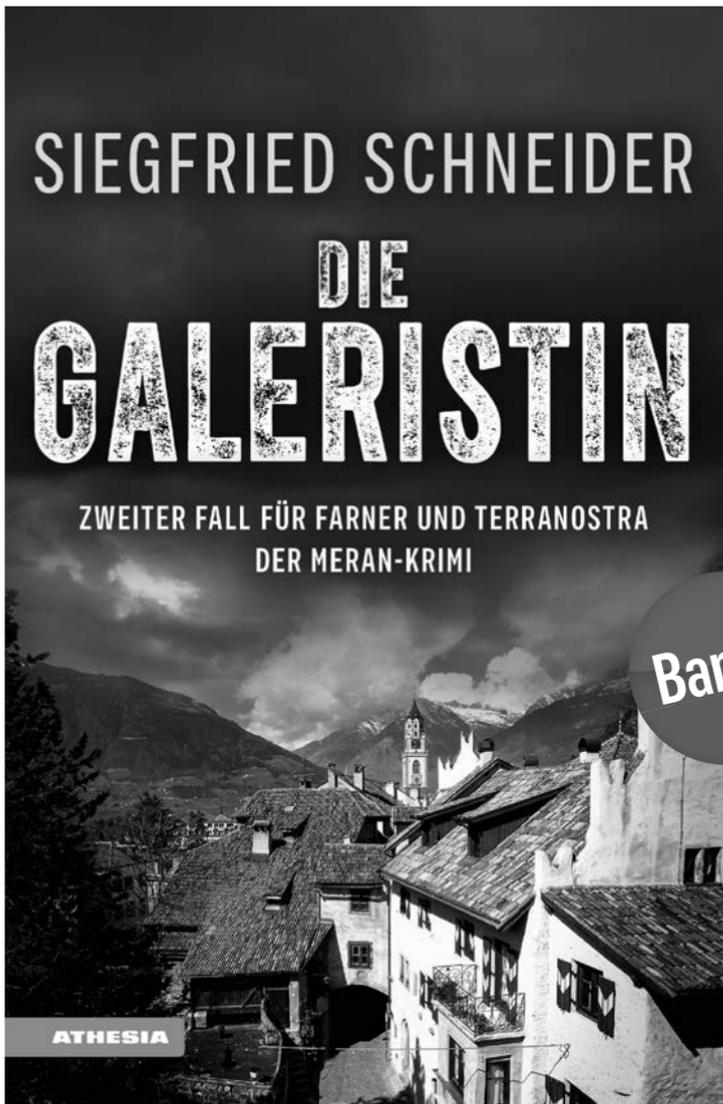
SIEGFRIED SCHNEIDER

DIE
GALERISTIN

ZWEITER FALL FÜR FARNER UND TERRANO STRA
DER MERAN-KRIMI

Band 2

ATHESIA



Die Galeristin

Es ist eine Frage der Ehre, sagt die Galeristin Nicole Angerer, die ein wertvolles Gemälde von Antoine Watteau, dessen Provenienz unbekannt ist, seinen rechtmäßigen Besitzern zurückgeben will.

Zum Teufel mit deiner Ehre, sagt ihr Geschäftspartner und Liebhaber Stefan Gaiser, der ein großes Geschäft wittert und angeblich schon einen Interessenten hat, der bereit ist, 3 Millionen für das Bild zu zahlen. Ist der Streit um das Bild das Motiv für den Mord an der jungen Frau, die am nächsten Morgen tot in ihrer Galerie aufgefunden wird?

ISBN 978-88-6839-624-4

ISBN 978-88-6839-625-1 (e-Book)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
abrufbar: <http://dnb.d-nb.de>

1. Auflage 2024

© Athesia Buch GmbH, Bozen

Korrektorat: Sabine Schmid, Kastelbell

Coverfoto: Fabrizio Arigossi, Meran

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design

Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag

Druck: Athesia Druck, Bozen

Papier: Umschlag Symbol Card, Innenteil Munken Print White

Gesamtkatalog unter
www.athesia-tappeiner.com

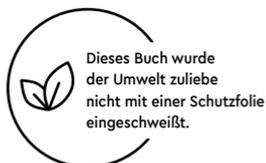
Fragen und Hinweise bitte an
buchverlag@athesia.it

ISBN 978-88-6839-626-8

ISBN 978-88-6839-627-5 (e-Book)



Bildbeschreibung Umschlag
Pferderennplatz Meran



 **designed + produced**
IN SÜDTIROL

»BELLA RAGAZZA« – NICHT AM START

Seit Jahrzehnten gehört der »Große Preis von Meran«, eines der bedeutendsten und höchstdotierten Hindernisrennen Europas, zu den Höhepunkten des Jahres. Die Stadt an der Passer wird dann zum Mekka aller Pferdeliebhaber. Aber diesmal überschattet ein tragischer Todesfall das sportliche und gesellschaftliche Großereignis. Der Fabrikant und Rennstallbesitzer Berthold Warstein ist zwei Tage vor dem Rennen unter rätselhaften Umständen an einer Schussverletzung gestorben. Sein favorisiertes Pferd, die Stute »Bella Ragazza«, geht nicht an den Start. Hängt das mit seinem Tod zusammen? Lukas Farner und Giovanni Terranostra, die immer noch Probleme miteinander haben, ermitteln, dass der »Baron«, wie er genannt wurde, einen Feind hatte, der eigentlich keiner war.

ISBN 978-88-6839-626-8



9 788868 396268

athesia-tappeiner.com

14,90 € (I/D/A)